Lieber Bischof Erik, lieber Generalabt Bernardus (Generalabt des Ordens der Zisterzienser der strengen Observanz), lieber Abt von Citeaux Pierre André, lieber Abt von Rochefort Gilbert, liebe Schwestern und Brüder, sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine außerordentliche Freude und Ehre, heute hier sein zu dürfen, um die Einweihung des Klosteranbaus und der Kirche in Munkeby mit Ihnen zu feiern. Ich weiß noch sehr gut, wie ich hier vor rund 15 Jahren auf einer Kuhwiese stand und wie ich mit Bruder Joel und einem Architekten aus Paris über die Idee eines neuen Klosters sprach. Nun ist das Projekt endlich abgeschlossen – und das nicht als überdimensioniertes Großprojekt, sondern step by step vernünftig geplant. Es ist bewundernswert, was hier entstanden ist. Dafür können wir alle sehr dankbar sein!

Ich erinnere mich noch sehr gut an Bruder Cyril Ampe, der damals bereits in hohem Alter das Wagnis einging, in Munkeby eine neue Ordensgemeinschaft auf alten Wurzeln mit vorzunehmen. Das hat mich tief beeindruckt. Ich erinnere mich auch noch sehr gut an unzählige Gespräche: in Munkeby, in Paderborn und sogar in Cîteaux, weil das Projekt zwischenzeitlich auf der Kippe stand. Ich durfte dann auch dort Lobbyarbeit leisten.

Für mich ist es etwas Besonderes, bei einer Klostereinweihung dabei sein und gratulieren zu dürfen – und das in dieser turbulenten Zeit der Um- und Abbrüche in vielen Regionen unserer Fördergebiete, in der wir vor allem Schließungen geistlicher Orte erleben. Ich darf Ihnen auch die Glückwünsche aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bonifatiuswerkes sowie des Bonifatiusrates und des Diaspora-Kommissariates der deutschen Bischöfe überbringen.

Unser Leitwort beziehungsweise unser Auftrag lautet: „Keiner soll alleine glauben“. Das gilt auch für diesen Ort. Unser Glaube braucht Gemeinschaft, Orte, an denen wir unseren Glauben gemeinsam leben können. Orte, an denen wir uns mit all unserer Freude, unseren Fragen, mit unseren Hoffnungen und Ängsten untereinander austauschen können und an denen wir erleben, dass wir zu einer großen weltumspannenden Kirche gehören. Und genau das, einen Ort des Glaubens und der Gemeinschaft, haben Sie mit dieser Klostererweiterung geschaffen – einen Atemraum des Glaubens. Mit Ausdauer, Energie, Hingabe und Gottvertrauen ist es Ihnen gelungen, gegen den Trend zu handeln und dieses Kloster neu zu errichten.

Die Strahlkraft der Klöster allgemein und die Strahlkraft dieses Klosters im Besonderen auf die zunehmend säkularisierte Gesellschaft Norwegens ist nicht hoch genug einzuschätzen. Ihre einfache und abgeschiedene Lebensweise weckt bei vielen Norwegern Neugierde. Jeder ist bei ihnen willkommen.

Sie haben sich von Anfang an sehr gut in die norwegische Kultur integriert, auf Norwegisch gebetet und die Menschen gastfreundlich aufgenommen. Damit geben Sie der katholischen Kirche ein freundliches und einladendes Gesicht und lassen erfahren, dass das Gebet hier lebendig ist. Dieser neue Glaubensort ist für mich ein Zeichen der Hoffnung, die alten Wurzeln lebendig werden zu lassen. Denn streng genommen ist das Kloster nur die Fortsetzung einer Tradition, die etwa eineinhalb Kilometer von diesem Standort entfernt bereits vor langer Zeit bestand: Im Jahr 1180 wurde das Zisterzienserkloster von Munkeby erstmals urkundlich erwähnt. Es war zur damaligen Zeit das nördlichste Zisterzienserkloster der Welt. Vermutlich wurde es 1207 nach Tautra verlegt, das alte Kloster von Munkeby diente fortan nur noch als landwirtschaftliche Außenstelle. Historiker gehen davon aus, dass ein Versuch, das Kloster um 1470 wiederzubeleben, scheiterte.

Einst waren sie also verschwunden, seit einigen Jahren sind sie wieder da. Und nun muss die Mönchsgemeinschaft nicht mehr improvisiert auf engem Raum zusammenleben. Jetzt steht den Mönchen das Kloster und den Gästen das Gästehaus zur Verfügung.

Sehr erfreulich ist, dass immer mehr Menschen diesen Ort besuchen, um hier auf ihrem Pilgerweg von Stiklestad nach Trondheim zu nächtigen oder Tage der inneren Einkehr zu verbringen. An den Wochenenden kommen ebenfalls zahlreiche Menschen, um gemeinsam mit den Mönchen Gottesdienst zu feiern.

Umso mehr freuen wir uns, Sie als Hilfswerk für den Glauben bei diesem Projekt auch für uns mit außerordentlichen Mitteln unterstützt zu haben und nun gemeinsam die Einweihung feiern zu können. Mehr als 9 Millionen Euro wurden hier investiert. Rund 2,4 Millionen Euro wurden über das Bonifatiuswerk für dieses Projekt zur Verfügung gestellt. Davon kommen fast 800.000 Euro vom Bonifatiuswerk und 1,6 Millionen Euro vom Diaspora-Kommissariat der deutschen Bischöfe. Ein herzliches „Vergelts Gott“ an unsere Spenderinnen und Spender, die ihren Beitrag geleistet und ihre segensreiche Arbeit auch in ihr Gebet eingeschlossen haben. Beispielhaft erwähnen möchte ich an dieser Stelle die Eheleute Alois und Renate Jaugstetter aus Würzburg. Durch ihre Spende konnten zwei Kirchenfenster hier ihren Platz finden.

Es ist schön zu sehen, dass wir hier in Munkeby, aber auch an anderen Orten in der Prälatur Trondheim, wo wir in den vergangenen Jahren Großprojekte unterstützt haben, eine Realisierung ermöglichen konnten – beispielsweise im Birgittenkloster in Tiller, im Kloster Tautra oder beim Neubau der Domkirche St. Olav in Trondheim sowie des Gemeindehauses und der Jugendräume dort.

Heute, bei der Einweihung dieses neuen Kapitels in der Geschichte des Klosters, dürfen wir uns glücklich schätzen, Zeugen eines Ortes zu werden, der nicht nur architektonisch beeindruckend ist, sondern auch ein Ort der Reflexion, des Gebets und der Begegnung zwischen Gott und den Menschen sein wird für all jene, die hierherkommen. Ein herzliches Dankeschön allen, die zu diesem beeindruckenden Projekt beigetragen haben. Möge das Kloster in die Tiefe und Weite wachsen.

Und nicht zu vergessen ist natürlich der Edelschimmel-Rohmilchkäse nach dem Rezept von Cîteaux, den Sie hier herstellen, sowie die nun fertiggestellte größere Käserei. Dazu eine kleine Anekdote: Einmal habe ich als Weihnachtsgeschenk bei den Mönchen Käse bestellt, der per Post aus Norwegen geschickt wurde. Ich bekam einen Anruf vom Zoll in Deutschland, ich möge vorbeikommen, um einige Fragen zu klären. An diesem Tag war ich aber leider unterwegs. Nach drei Tagen kam erneut ein Anruf vom Zoll, jemand solle das Paket abholen, das ganze Zollamt würde nach Käse riechen. Und so gab es plötzlich doch keine Fragen mehr.

Mit diesem Bild möchte ich gerne abschließen. Wie beim norwegischen Käse mögen die Menschen auf den „Geschmack“ des Evangeliums kommen und auch den „Stallgeruch“ einer einladenden Kirche wahrnehmen. Gottes Segen für Sie und beten wir füreinander.



Ihr

Monsignore Georg Austen,
Generalsekretär des Bonifatiuswerkes